



gebaut ist, wählten die Anwohner sich den Namen bis in die frühe Nacht auf gefallen lassen und da sie noch das neue städtische Stranzenhaus in nächster Nähe. Er beantragt: Kollegium möge dem Rath ersuchen, dem Verein „Volkswohl“ als Ort für den im unentgeltlichen Pachtvertrag die Parzelle 1584 am Turnerweg zur unentgeltlichen Nutzung als Spielplatz zu überlassen. Der Antrag wird reichlich unterstützt; ein zweiter Antrag jedoch, dahingehend, den Rath zu ersuchen, die Schenkung an die Gemeindegemeinschaft zu übertragen, wird nicht beachtet. St. V. Künast würde sich sehr freuen, wenn die Kinderplätze immer mehr bestimmt werden könnten und kann es nicht billigen, daß der Verein „Volkswohl“ den Spielplatz an der Wassertrage ohne Weiteres übernehmen habe. Durch Errichtung einer größeren Wiese hätte sich den Befähigungen der Anwohner der Wassertrage sicher in etwas vorbeugen lassen. Kinder bleiben Kinder und wenn es bei ihren Spielen auch bisweilen etwas laut zugeht, sollte man ihnen doch ihre Freude daran nicht verkümmern. (Beifall.) St. V. Künast tritt die Behauptung des Dr. Schwen, als ob im Kollegium für Errichtung von Spielplätzen im Allgemeinen und für den Verein „Volkswohl“ im Besonderen keine Sympathien vorhanden seien, aber wenn, wie es auf den Eltern der Söhne, Hunderte von Kindern ungebührlich lärmen, allerlei Unruhe trieben, mit Kalipaluten gegen die Söhne klopfen um, so sei es wohl geboten, solcher Art von Spielen Einhalt zu thun. St. V. Dr. Ketch erkennt das Wohlwollen des Rathes und des Kollegiums, insbesondere gegenüber den Jugendlichen des Gemeinnützigen Vereins, dankbar an. Auf den Spielplätzen in der Altstadt trümmelten sich bisweilen 15 bis 1800 Kinder zu gleicher Zeit, aber es sei ein geordnetes Spiel möglich, das es auf den Eltern in dieser Richtung noch zu wünschen gäbe, das lasse sich gemiß abstellen, jedenfalls warne er aber vor einem allzu rächtigen Eingehen auf die Wünsche einiger nervöser Anwohner der Wassertrage. Einmal befinde sich in Bezug auf Kinderplätze inhaltlich in Verbindung, und er empfehle daher dem Verein „Volkswohl“ mit dem am Turnerweg gelegenen Plage doch einen Versuch machen zu lassen. In diesem Sinne spricht sich St. V. Altkamman aus. Oberbürgermeister Geheimrat Amannrat Dr. Heutler bemerkt, daß die Meinung vorherrschend sei, der Rath habe die Eltern zum Spielen verlagt. Das sei nicht der Fall, vielmehr habe der Rath die Anwohner mit ihrer Beschwerde abgemildert, freilich aber auch zugleich dem Verein „Volkswohl“ entgegen, bessere Aufsicht dort führen zu lassen. Und das sei in der That notwendig gewesen. Gleichermaßen habe aber dieser Mangel an gehöriger Aufsicht die Sperreung des Spielplatzes an der Wassertrage notwendig gemacht, es werde über dem Kollegium in nächster Zeit eine Vorlage zu werden, welche die Mittel für diese Aufsicht erbitte, damit die Spielplätze wieder freigegeben werden. Der Rath wolle wohl, daß es auf Kinderplätze lebhaft zugehe, aber der Verein „Volkswohl“ solle es sich auch angelegen sein lassen, Ordnung zu halten. Lediglich in der Richtung durch die nahe Gasse der Altstadt hinsichtlich ihrer Spielplätze gleichgestellt. (Beifall.) Eine weitere Rede des St. V. Dr. Schwen in dieser Sache geht in der Richtung des Rathes voran. Es wird von vier Seiten Schluss der Debatte beantragt. Dagegen erhebt sich hier Widerpruch. Hiermit wird Punkt 1, die Beschwerde der Anwohner der Wassertrage, für erledigt angesehen und der vorerwähnte Antrag des St. V. Dr. Schwen gegen 5 Stimmen angenommen. Ebenfalls findet die Beschlussfassung des Rathes über Verwendung einiger von der bisherigen Gemeinde Grund in deren Umverteilung in der Stadtgemeinde übernommenen Vermögensgegenstände Genehmigung. Zur Errichtung eines Laboratoriums für die erste innere Abteilung des Stadtstranzenhauses in Friedrichstadt werden 5000 Mk. bewilligt, ebenso die Genehmigung erteilt, daß den bei den städtischen Stranzenhäusern beschäftigten „Schweißern“ und dem übrigen Fleger- und Aufschneiderpersonal ein zweites Frühstück und Weibrot zum Nachmittagsessen verabreicht werde. Aufwand hierfür 3150 Mk. Gleichermaßen wird den Haushaltsplänen für das Militärhospital, das Bartholomäus-Hospital, den Gräberhörschulen, die v. Wille-Stiftung, die Hubel-Stiftung, die Laurin-Stiftung, die Agathe-Simon-Stiftung, die Johann-Reyer-Stiftung für das Militärhospital, das Bürgerhospital, die Kinder-Stiftung, das Frauenhaus, die Wohlthätige Stiftung, das Andreaskirche, die Johann-Reyer-Stiftung für Arbeiterwohnungen, die Ludwig-Stiftung, die Dr. Müllers-Stiftung, die Königs-Adler-Anstalt-Stiftung und die Eugenien-Anstalt, sowie den diesjährigen Unterhaltungs-Vorschlägen für einige Stiftungs-Grundstücke zugestimmt. Dem Beschlusse des Rathes, daß der Gesundheits- und Arbeiter-Verein für Neu- und Antantand für das Jahr 1902 eine Bewilligung von 5000 Mk. gewährt werde, wird beigelegt, auch dazu Genehmigung erteilt, daß die im Verrentenhaus zu Altenhagen verhabenen Zimmer zunächst zunächst bestmögliche auf ein Jahr an erholungsbedürftige städtische Beamte und Bedienstete vermietet, zu diesem Zweck mit den erforderlichen Gegenständen ausgestattet, und die hierfür erforderlichen Kosten im Betrage von 1800 Mark vorläufigweise aus dem Stamm-Vermögen genommen werden. Weiter erteilt Kollegium seine Zustimmung, daß vom 1. Oktober 1902 ab das Schulgeld im Vikariatlichen Gymnasium für Schüler schlichter Staatsangehörigkeit, deren Erziehungspflichtige in Dresden wohnen, auf jährlich 30 Mk. erhöht werde, beschließt aber entgegen der Rathsvorlage, das Schulgeld für Schüler nichtschlichter Staatsangehörigkeit statt auf 40 auf 50 Mk. jährlich zu erhöhen. St. V. Hartwig tritt hiermit ein, daß sich diese Vorlage des Rathes nicht mit dessen Schreiben vom 21. März decke, wonach der Aufschlag zum Schulgelde für auswärts wohnende Schüler der städtischen Gymnasien und Realschulen vom 1. Oktober 1902 ab von 30 auf 75 Pf. zu erhöhen sei, wird aber vom Stadtrat Fischer dahin beschieden, daß für das Vikariatliche Gymnasium hinsichtlich des Schulgeldes andere Bestimmungen maßgebend seien, auf die man bei Uebernahme desselben in städtische Verwaltung habe zusammen zu fassen. Punkt 14 der Tagesordnung, der geplanten Vertheilung des Umgebungsbauens zum

Bismard-Denkmal auf dem Plage am Königl. Ministerium des Innern und der See- und Kriegstrage zustimmen und sich mit der Verwendung von 6000 Mk. aus dem bereits in Höhe von 75000 Mk. für den Umgebungsbau bestimmten Mitteln einverstanden zu erklären, wonach der durch feilliche Vertheilung der Straßenbahnlinie auf eine Breite von 15,5 Meter zu bringende im Ganzen 20 Meter lange, tafelförmige Platz am dem Denkmal durch Granitbordsteine begrenzt und erhöht und mittelfe vertheilungsfähiger Mauer aus Mauersteinen befestigt werden soll, sei aus. Dafür gelangte am Schlusse der Sitzung ein Dringlichkeitsantrag des St. V. Botta zur Annahme, dahingehend, den Rath zu ersuchen, den Aufbau des Bismard-Denkmal am Hofplatz vorläufig zu beanstanden und das Kollegium zur Befestigung einzuladen. Die weiteren Punkte der Tagesordnung betrafen nur bauliche Veränderungen an Wasser- und Gasleitungen, Aufstellung neuer Kandelaber, Anpflanzung von Bäumen und einer lebendigen Decke an der Hochzeitstrasse an der „Agerstrasse“, Errichtung höherer Masten für die Oberleitung der Straßenbahn u. v. m. Von besonderem Interesse dahingegen war die Entscheidung des Kollegiums, dem Beschlusse des Rathes, die Aufstellung öffentlicher beleuchteter Uhren betreffend, der zur Zeit noch zu hohen Kosten wegen nicht beizustimmen, vielmehr den Rath zu ersuchen, nämlich erleuchtete öffentliche Standuhren erst dann zur Aufstellung zu bringen, wenn eine genügende Anzahl öffentlicher Uhren oder solcher in städtischen Gebäuden nach dem System der Gesellschaft „Normalzeit“ in Berlin ausgeführt werden, so daß die Uhren gegenüber der Zahl der angeschlossenen Uhren angemessen sind, hierzu aber allenthalben die Standuhrenbetriebe keine Zeit einer entsprechenden Vorlage machen zu lassen. Stadtbaurath Bräuer tritt hierzu die vertheilungsfähige Bemerkung, daß das dem Kollegium vorliegende Uhrsmodell für eine derartige Uhr nicht zum Hochbauamt herabsteige. St. V. Künast behauptet das erneute Verwerfen des Rathes mit einem unauflösbaren Projekt und hofft, daß diese Angelegenheit nicht wieder jahrelang unbenutzt bleibe, wie es bei früheren ähnlichen Anträgen des Kollegiums der Fall gewesen sei. — Darauf geheime Sitzung.

— Aus dem amtlichen Bekanntmachungen. Das Stadttheater bleibt wegen Bau- und Reinigungsarbeiten bis zum Sonnabend dem 12. d. M. geschlossen. — Der am 22. Juni 1882 verstorbenen Herr Franz Ludwig Gehe hier hat zu Ehren des Andenkens seines Kindes und Pflegesohnes, des im Jahre 1876 verstorbenen Geheimen Rathes Dr. Gottfried Ludwig Winkler, und seines Urgroßvaters, des im Jahre 1795 verstorbenen Hofpremier Magister Christian Gottlieb Gehe, mit einem Kapital von 30000 Mk. ein „Gehe-Winkler'sches Stipendium“ gestiftet und unter städtische Verwaltung gestellt. Dieses Stipendium ist einem an der Universität Leipzig Studirenden oder einem Besucher einer anderen höheren wissenschaftlichen, künstlerischen, technischen und kommerziellen Lehranstalt des In- und Auslandes vom Rath zu vertheilen. Bestimmungen um dieses Stipendium sind unter Befugung der erforderlichen Zeugnisse bis zum 30. April bei dem Stadtmag. Stadtbaurath 7. 3. Tage, schriftlich anzufragen.

— Polizeibericht. 11. April. Am Dienstag Abend wurde in der Sirenenstrasse ein 9 Jahre alter Knabe von einem Radfahrer kurz vor einem herankommenden Straßenbahnwagen umgerissen. Der Führer brachte den Wagen in kürzester Frist zum Halten; desentwogenes geriet der Knabe unter den vordere Standplatz und wurde vom Schienenreiner so heftig gestoßen, daß er wieder hervorgeschleudert wurde, jedoch mit leichten Verletzungen davon kam. Der Radfahrer ist unbekannt geblieben.

— Heute Mittag kurz vor 2 Uhr wurde die Feuerwehre zu einem Kellerbrand nach Wettinerstrasse („Hotel Chemnitz“) gerufen. In der Niederlage eines Kleingewerblers, der in dem Grundstücke auch einen Laden inne hat, hatte ein Gefäß eine Völschlange umgestoßen, wodurch verschiedene Materialien, besonders Holzstoffe, in Brand gerieten. Es gelang der Feuerwehre mit Hilfe von zwei Schlauchleitungen, den Brand auf seinen Ursprung zurückzuführen.

— Am 7. April wurde Herr Oberlehrer Bernhardt in Hebigau als erster Direktor der dortigen Schule durch Herrn Stadtrat Dr. Lange feierlich eingeweiht.

— Venedigerische der Gumburger Gemarkung vom 11. April. Das Regiment des Fuhrwerks mit über 775 Mann, erkrankt sich zum Innern Aufstehens bis Mittelstufen, eine Desection mit dem Ocean bis zur Rufe von Continentaluropa ausgerückt, deren Minimum unter 75 Mann über der See von Sicilien liegt. Deutschland hat im Süden trüben, im Norden heiteren, im Binnenland wärmeren Wetter. — Wahrscheinlich in einem wärmeren Wetter, im Süden dürften stellenweise Niederschläge eintreten.

### Tagesgeschichte.

× Deutsches Reich. Auf Einladung des Kaisers werden die Reichsminister Schadow und die Direktoren des Stettiner „Balkan“, Kommerzienrath Stahl, Fiohe und Zimmermann, in dem Seeraum theilnehmen, der im Bereich des Nordsee und des Nordatlantischen Ozean liegt, deren Minimum unter 75 Mann über der See von Sicilien liegt. Deutschland hat im Süden trüben, im Norden heiteren, im Binnenland wärmeren Wetter. — Wahrscheinlich in einem wärmeren Wetter, im Süden dürften stellenweise Niederschläge eintreten.

× Belgien. Die Unruhen nehmen ihren Fortgang. Die Seidenindustrie, mit der die Sozialisten die Bewegung zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts betreiben, ist im Wachen begriffen, so daß die Zusammenkünfte mit der Polizei mit jedem Tage bedeutender werden. Das Auftreten spanischer Republikaner in Belgien bewirkt, daß auch auswärtige Agitatoren am Werke sind, das Feuer zu zünden. Hoffentlich werden die vom Regierungsminister angeordneten militärischen Maßnahmen zur Eindämmung der feindseligen Mächte ausreichen, da andererseits ihre zerstörenden Wirkungen nicht abzusehen sind. Ueber die jüngsten Ausschreitungen liegen folgende Meldungen vor: In Brüssel wurde gestern Abend vor dem Volkshaus ein Anführer sozialistischer Versammlung abgehalten. Von dem Volke des Volkshauses ermannten sozialistische Deputirte die Menge, die Ruhe zu bewahren, was die Zuhörer mit lärmenden Protestrufen annahmen. Sie forderten die Arbeiter auf, sich bereit zu halten, am Dienstag in einem allgemeinen Zustand zu treten. Der Bürgermeister verbot Kundgebungen, trotzdem schickten sich mehrere Scharen an, unter Vorantritt von Musikanten die Straßen

zu durchqueren. Ein starker Trupp der Polizei, der mit dem Volkshauses einherzog, wurde durch die Menge aufgehalten, welche die Polizeimitglieder angriffen und wankte sich dann nach dem inneren Boulevard. Ein Trupp, der in den Bogen einer Straße einführte, wurde durch die Bürgergarde aufgehalten, welche die Menge daran verhinderte, auf der Place de Soupe (sonst ein Zusammenstoß der Menge mit der Polizei statt, bei dem mehrere Revolutionäre abgebehen und einige Verhaftungen vorgenommen wurden. Auch auf der Avenue de Louve kam es zu Zusammenstößen, wobei mehrere Personen Verletzungen erlitten. Die Polizei trieb die Menge auseinander, die sich bei der Synagoge wieder versammelte und hier abermals zerstreut wurde. In vielen Häusern des Centralums der Stadt, darunter im Palais des Senators Morede, wurden sämtliche Gassen gesäubert. In der Rue de Rimmes in der Nähe des Volkshauses wurden mehrere Hundert Schüsse, und die Menge und die Polizei wurden handgemein. Ueber 30 Verwandte wurden in das zu einem Saalrecht umgestaltete Volkshaus, sowie in die Stranzenhäuser und die Polizeibureau gebracht. Als die Menge vor dem Volkshaus die Straße zu verbarrikadieren suchte, machte die Gendarmerie von dem Dajont Gebrauh, wobei sie mit Steinwürfen empfangen wurde. Am Mittwoch schien das Stadtviertel, in dem das Volkshaus liegt, in voller Revolution zu sein. Die Schienen der Straßenbahn waren losgerissen und Barrikaden vor dem Volkshaus errichtet. Nach wiederholten Verhandlungen gelang es der Polizei, die Gruppen an dem Volkshaus, wozu sich viele geflüchtet hatten, zu zerstreuen. Um 1 Uhr früh war die Ruhe wieder so ziemlich hergestellt. Polizei, Gendarmerie und militärliche Bürgerwehr bewacht eine neutrale Zone in dem ausgebreiteten Stadttheile, wo sich die Ministerien und das Palais befinden. Mehrere Deputirte erklärten die Regierung sei über die Haltung des Volkes ernstlich beunruhigt; die Deputirten fürchten eine Wiederholung der blutigen Unruhen vom Jahre 1833 und den Ausbruch der 1809 angebotenen Revolution. Wie sie behaupten, planen die Volkführer die systematische Veranlassung von Unruhen, bis das allgemeine Wahlrecht gewährt ist. König Leopold hat sich trotz seines Halsleidens eilends nach Brüssel zurückgegeben, wo er die ganze Nacht im Kriegsministerium verbrachte. Sondercommissar und geheime Befehlshaber an die Garnisonen abgegangen. Die Revolution sind einberufen worden. Für den Fall, daß die Rückkehr der Deputirten aus dem Parlament Aufstände hervorruft, sollen die in Antwerpen Gendarmeregimentverfügung abgehen. — Die bei dem Zusammenstoß in der letzten Nacht in großer Anzahl vorgenommenen Verhaftungen wurden sämtlich aufrecht erhalten. Heute wurde eine Bekanntmachung des Bürgermeisters von Brüssel angeschlagen, die Zusammenkünfte untersagt. Die Bürgermeister von Brüssel und der Bortorie haben gemeinsame Resolutionen zur Unterdrückung der Unruhen getroffen. Bei der Wiederherstellung der Ordnung vor dem Volkshaus wurde die Polizei durch Gendarmen, Jägerkompagnien und die Bürgergarde unterstützt. Als der Beise gegeben wurde, das Volkshaus zu verlassen, erboten sich die Führer der Sozialisten, dies auf friedlichem Wege zu besorgen. Gleich darauf herrschte Ruhe.

In Gent war Abends die Umgebung des Bahnhofes schwarz von Menschen, die auf die aus Brüssel zurückkehrenden Deputirten warteten. Ein starkes Aufgebot von Polizei und Gendarmen sowie einige Schwabronen waren hielten die Ordnung aufrecht; auch andere Punkte der Stadt waren von der Polizei besetzt. Die Bürgergarde ist noch nicht einberufen. Die Sozialisten in den noch dem Bahnhofe führenden Straßen sangen revolutionäre Lieder. Als die sozialistischen Deputirten ankam, wurden sie von den Parteigenossen mit stürmischem Jubel begrüßt. Die katholischen Deputirten wurden von der Polizei sowie von der Gendarmen nach ihren Wohnungen geleitet. Gewisse Straßen waren von der Menge so dicht besetzt, daß die Kavallerie gezwungen war, sich zur Freimachung der Straßen in Trab zu legen. Infolgedessen wurden hier und da einige Personen verletzt. Nach der Rückkehr der Deputirten aus Brüssel hielten die Sozialisten eine Versammlung ab. Alle öffentlichen Gebäude wurden von der Polizei scharf bewacht. Patrouillen durchzogen die Straßen der Stadt. Mehrere Personen, welche ausföhrliche Rufe ausstießen, wurden in Haft genommen. Auch in Lüttich fanden Volkshandlungen statt. Große Menschenmengen durchzogen die Straßen und versammelten unter freiem Himmel Versammlungen, wobei sehr heftige Reden gehalten und der allgemeine Zustand für nächsten Dienstag angetrieben wurde. Die Polizei, die einschränkt wurde mit Steinwürfen empfangen. Zwei Polizisten und mehrere Teilnehmer an den Kundgebungen wurden verwundet. In Antwerpen fand dagegen kein Eintreffen der Deputirten eine antirevolutionäre Kundgebung statt. Die Deputirten wurden unter Hochrufen auf den König von einer großen Zahl Herfangelunten junger Leute nach ihren Wohnungen geleitet. In Douberg-Almeries verübte man gegen den katholischen Klub ein Dynamitattentat. Drei Dynamitpatronen wurden zur Explosion gebracht, verurthielten jedoch nur Materialschaden. Die Lage verschlimmert sich zusehends; die Arbeiterführer drohen mit dem Streik der Monarchie, falls die Regierung Widerstand leistet. Der Generalrath der Arbeiterpartei fasste mehrere Gebühnbeschlüsse, darunter einen über einen neuen Generallist. Das Sozialistenblatt „Peuple“ versichert, die Arbeiter seien bereit, mehr als 3000 Bergleute seien bereit, auf ein gegebenes Zeichen gegen die Hauptstadt zu marschiren. Mehrere Soldaten stellen seit, daß die Revolution dieses Hochrufe auf die Revolution ausbrachten. Es werden neue Unruhen befürchtet. — Die Regierung ersuchte in der Voraussicht, daß weitere blutige Zusammenstöße stattfinden werden, das belgische „Kathe Kreuz“ ihr das gesamte Material ausbühnweise zur Verfügung zu stellen. — Den Ernst der Situation und die Stimmung der Bevölkerung kennzeichnet ein Vorgang am Nordbahnhof: 50 Revolveristen, welche Mittags eintrafen, hielten vor der Weiterfahrt nach Charleroi die Revolverkassette und international-sozialistische Gesänge an und drachten Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht aus.

In den letzten Tagen sprach man hier mit allgemeinem Bedauern von zwei Männern, die durchaus nichts Gemeinsames haben und deren Namen lebhaft durch ein gleich trauriges Gedächtniß haften: ein schweres Gemüthsleiden befallen hat, und von dem Weinhandlert Oswald Mer, der durch Selbstmord endete. Kauffmann, der unbefähigte Berliner Bürgermeister, gehört zu jenen doppelt beklagenswerthen Menschen, die das Schicksal zu rufen scheint. Er war bis vor wenigen Jahren noch ein blühender und einflussreicher Mann. In der Folge einer unglücklichen Lebensveränderung und schmerzhaften Schicksals führte er das glückliche Familienleben und hatte den Beruf eines vielbeschäftigten Rechtsanwalts und Notars mit dem ihm mehr zugehörigen eines Berliner Kommunalbeamten verwechselt. Als Stadtrath stellte er seine reiche juristische Erfahrung mit glänzenden Erfolgen in dem Dienst der Berliner Stadtgemeinde und eroberte sich sowohl eine gehobene und einflussreiche Stellung. Da plötzlich änderte sich das Blatt, und Aug um Aug fielen die schwersten Hindernisse auf ihn nieder. Seine Gattin wurde unheilbar erkrankt und sein häusliches Familienleben dadurch vollständig zerstört. Er selbst wurde beinahe vollständig zum Berliner Antiquar erkrankt, ohne die sonstigen Verbindungen zu behalten, und er soll sich in die seltsamsten Verhältnisse begeben haben, und er zum Selbst in eine Verfallstadium gebracht werden mußte. Seine Freunde verbreiten, daß seine Wiedereingehung nicht und nahe bevorstehend sei. Aber selbst wenn sie damit Recht behalten sollten, erscheint es ganz ausgeschlossen, daß Kaufmann seine berufliche Thätigkeit wieder in vollem Umfang ausüben könnte, geschweige denn das aufreißende Amt eines Berliner Bürgermeisters zu übernehmen könnte, selbst in dem unwahrscheinlichen Falle seiner späteren Besserung. Es ist ein wahrhaft tragisches Schicksal, von dem dieser an sich so überaus sympathische und allezeit pflichtgetreue Mann betroffen worden ist, und allgemein wird ihm hier das lebhafteste Mitleid gesollt.

Auch das traurige Ende Oswald Mer's begegnet dem Bedauern weiterer Kreise. Der etwa 1 1/2 Jahrzehnten noch frisch Mer mit seinem „Angebot“ auf der Höhe der Berliner Volkswirtschaft. Dann war kein Ruhm allerdings mehr und mehr verfallen, und in den letzten Jahren nur noch ein Schatten. Oswald Mer, ein geborener und trotz seines heutigen kranken Namens mächtiger Prospekt, hatte den Rath, unathetbar nach

dem Frankfurter Frieden nach der neuen Reichshauptstadt der „Barbaren“ überzuführen und hier Weintruben nach Pariser Zustand zu eröffnen. Er war der Erste, der bei uns zu Lande französische Weine vom Ras verschaffte und zu erstaunlich billigen Preisen abgab. Er war auch der Erste, der die noch verächtlichen Chemikern analysiren ließ und das Ergebnis dieser Untersuchungen regelmäßig in den Blättern veröfentlichte, wie er denn überhaupt im Jahre der Stellungnahme ein vollendetes Meister war. Er erklärte trübselig, daß alle französischen Weine, die man bis dahin in Deutschland verkauft habe, gegipelt und infolgedessen gesundheitlich nicht seien und daß er allein naturreine französische Weine ausföhrte. Die seine Behauptung, die die anderen Weinhandlert natürlich nicht widerstehen ließen, entsetzte einen langandauernden, heftigen Interdikt, der die erwähnte Wirkung hatte, daß die allgemeine Aufmerksamkeit auf den „Angebot“ gelenkt und Oswald Mer bald eine stadtberühmte Persönlichkeit wurde. In allen Stadttheilen eröfnete er feine Lokale „Zum Angebot“, und da seine Weine zwar gemeinlich rein waren, aber nicht sonderlich angenehm schmeckten, suchte er sie auf andere Weise anziehend zu machen. Er gab dazu Zweien, die bei selbstbillig billigen Preisen gut zubereitet waren und reichlich befeuchtet wurden. Für 50 Pf. konnte man schon ein kleines Eimer bei ihm einnehmen, wozu ein Viertel Liter Rothwein für 15 bis 20 Pf. zu haben war. So fanden seine Weinstuben starken Zuspruch. Dieser Erfolg stieg dem stets langmüthigen Manne zu Kopf. Er suchte in ihrer Theile der Weissentrage eine großes Lokal, ließ es nach damaligen Begriffen — es war Mitte der achtziger Jahre — glänzend ausstatten und eröffnete dort eine Weinhandlung im größten Stil. Hierfür aber sollte es an dem geeigneten Publikum. Für diese Gegend war der „Angebot“ nicht verdoernd, konnten auch die verhältnismäßig noch billigen Preise keine ausreichende Anziehungskraft ausüben. Die glänzenden Räume überdachten bald und mußten nach einigen Jahren geschlossen werden, nachdem Mer viele Hunderttausende ausgegeben hatte. Von da ab ging es mit ihm bergab. Er, der auf dem besten Wege zum mächtigen Millionär gewesen war, erlitt in fortgesetzter erhebliche Verluste, während er auf der anderen Seite viel Geld für allerhand noble Possionen ausgab, namentlich für das „Carré des Pötes“. So war er schließlich gekommen, daß, was von seinen Unternehmungen noch übrig geblieben war, an eine Gesellschaft zu veräußern, und sah sich nach Beschaffung seiner Schulden beinahe an den Selbstmord gezwungen. Ten Verlust seines

Bermögens konnte er nicht vermeiden und hat seinem Leben deshalb ein freiwilliges Ende gemacht. Sie transit gloria mundi! In dieses wehmüthige Wort wird man auch bei der Blättermeldung erinnert, daß Fritz Friedmann von hiesigen Kreisen Breitel als „Conförencier“ gewonnen sei. Wie lange ist es denn her, daß dieser ungemein begabte, schaffsinnige, kenntnißreiche und redgebende, aber ebenso charakterlose und leichtsinnige Mann eine Herde des Berliner „Vorreau“ war. Wenn er eine seiner glänzenden Bertheiligungsbreden hielt, war der Gerichtssaal stets überfüllt, keine Berufsgenossen drängten sich förmlich zu derartigen Verhandlungen und hingen bewundernd an seinen Lippen, der Gerichtshof, der Staatsanwalt, kurz alle vom Bau, standen alsdann vollständig in seinem Haue, obwohl sie ihn nur zu genau kannten und so genau wußten, daß Alles nur Schachspielerei und auf den anderen Effekt berechnet war. Das Tribunal wurde durch ihn zur Scene, aber wozu? ein genialer Schachspieler war dieser Akropol! Nun ist er, nachdem ihm fern von seiner Berliner Heimat Alles mihälig zu sein scheint, nachdem er es peregrines berichtet hat, in Newyork als Anwalt, in London, Brüssel und Bors als Journalist vorwärts zu kommen, beim Breitel angehangt. Doch er als Thema seines Breitel-Vortrages „Mein Evangelium“ gewählt hat, umg freilich wie eine bittere Selbstverpölung. Denn was war für diesen Menschen jemals ein „Evangelium“, als Schachspiel und Weiberjaß? Die Karten, die gegen ihn schlagen, und die Weiberherzen, die für ihn schlagen, haben ihn zu Grunde gerichtet und dahin gebracht, wo er demnachst hier erdellen soll: auf's Breitel. Das seine von ihm schnelle verlassene Frau ihm damit mit schlechtem Beispiel vorangegangen war und längt als Variété-Diva in der Welt, in der man sich nicht langweilt, eine recht unruhmlische Rolle spielt, sei nur nebenbei bemerkt. Das Fritz Friedmann sich auf das Berliner Pöfeler wagt, daß es als dies zu heil für ihn vor Jahren verlassen mußte, beweist übrigens, daß er längt keine Rad auf nicht gefüllt und nicht mehr einen Gerichtswohler zu fürchten hat. Wenn sich nur keine schiedenen Berliner Wähler einstellen würden, um den ihnen so lieuren Mann als „Conförencier“ zu bewundern, dann würde das Breitel Breitel für mehrere Wende hintereinander ausdauern sein. Ueberfalls er scheint die Revolution mit diesem ehemals berühmten Berliner Anwalt als „Wagen des Lichts“ nicht mehr abgeben können, und ist so sehr und so empfindlich. Denn nur die Polizei nicht wieder einen Strich durch die kurze Rechnung machen sollte.

Wiege Altar Grab.

Familienanzeigen

welche durch schneller Bekanntgabe in der Abend-Beilage...

Gestorben: Anna Marie Faust geb. Andr., 61 J., Glaukauer.

Offene Stellen.

Alle Hochangelegene Lebens-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft.

Generalagentur für einen Theil des Königreichs Sachsen bei hohen Bezügen...

Vertrauensstellung in tücht. Kaufmann mit Kapital...

Hartwig's Landwirthsch. Geschäft (Inh.: War Hartwig, Inhab.).

Gesucht wird für die Nachmittagsstunden ein gewisses gebildetes...

Stütze der Hausfrau sucht. Selbige muß Köchen u. Wäsche verrichten...

Commis-Gesuch. Für meine Kurz- u. Eisenwaren-Handlung...

Eine zuverlässige Kinderfrau in einem 5-jähr. Kinde gesucht.

Maschinen-schreiberin, die perfekt Unterwood-Maschine schreiben u. stenographieren kann.

Defonomie-Wirthschafterin. Junges Mädchen, das seine Lehrzeit beendet hat...

Maurerpoller sucht Stellung. Ist eb. Holzstraße 17 im Gig.-Geschäft.

Empfehle sofort u. 15. April, sowie 1. Mai 4 Ober-schweizer, mit Prima-Bezeugn. versehen.

Ueberrahme künftlicher Tapezieren-Arbeiten Innendekorationen, Polsterarbeiten.

Defonomenstelle sucht verb. junger Mann zu übernehmen.

Konserverisch gebild. Klavierlehrerin sucht Anstellung an Pensionat oder Musikschule.

Schweizer sucht: 15. April Frei- od. Unter-schweizer, Abt. eb. Joh. Gruber.

Geldverkehr. Aus Privat-hand sofort 3600 Mk. auf kurze Zeit gesucht.

Dame, welche über etwas Kapital verfügt, kann sich tücht. od. tüchtig an einem gewinnbringenden...

Bankkredit gesucht. Industriell. Unternehmen, durch-aus gesund...

Suche 35,000 Mk. Hypothek zu beziehen. Geldford. wollen Off. unter M. G. 341 in die Exp. d. Bl. einbringen.

Teilhaber von Capital für verschiedene Betriebe...

Reell! Für rationellen Ausnützung e. Grundstücker u. Baufertigkeit...

Mieth-Angebote. Hochparterre von 8 Zimmern, modern, mit Bad u. Circusstrasse 1.

zu Miete ist ein großer Laden mit u. ohne Wohnung, in besten Geschäftslage...

Kühlräume sind noch im Eisverein Dresdner Gastwirth, Friedrichstraße 19...

Zampfrast in 2 St. Raum ist zu verm. nahe Bahn, Kadeberg, Zampfraststr.

Grossenhainer Nr. 4 bei Wölber Mann sind kleinb. ländliche Wohnungen...

Größere Werkellen mit Logerraum u. Platz in ein. H. Stadt Zwickau...

Ein Laden mit großen hellen Arbeitsräumen, worin seit 17 Jahren die Schuh-reparaturfabrikation...

Grundstücks-An- und Verkäufe. Industriell. landwirthschaftl. Unternehmen.

Wasserkraft, möglichst ausgebaut, nicht unter 200 HP. zu kaufen gesucht.

Villen, 3 Stod., idyll. gelegen in Wein-böden, von 15-17,000 Mark bei 300 Mk. Anzahlung...

Villen-Kolonie Kötzschenbroda-Niederlösnitz bei Dresden.

Mittl. Landgut, Nähe Bahnhofs, Familienverh. halber veräußert.

Gut, 18 Hektar 43 Mr groß, gute Gebände und vorzügl. Felder.

Pachtung. Suche mittleres Gut zum Anbau zu pachten.

Hotel-Verkauf. Hotel in Stadt der Oberlausitz, an Hauptverkehrsstrasse...

Blasewitz, Südstraße 3 und 4. Wegen Belegschaft verl. sofort veräußert...

A. May, Privatgut, Zwaar-Meisen. meinem Gasthof gegen Zinshaus...

Verkauf. meine Gasthof gegen Zinshaus, Villa od. Gut...

Verf. meine herrlich geleg. Villen billig, da ich mein Vangebiet...

Rittergut Zschandau mit 1700 Acker, 1700 Stenerreuth...

Die Hadergerer Gesellsch. schaft-Bräuerei kommt am 24. April d. J. früh 10 Uhr...

Wasserkraft, 3 Stod., idyll. gelegen in Wein-böden, von 15-17,000 Mark...

Villen, 3 Stod., idyll. gelegen in Wein-böden, von 15-17,000 Mark...

Villen-Kolonie Kötzschenbroda-Niederlösnitz bei Dresden.

Mittl. Landgut, Nähe Bahnhofs, Familienverh. halber veräußert.

Gut, 18 Hektar 43 Mr groß, gute Gebände und vorzügl. Felder.

Pachtung. Suche mittleres Gut zum Anbau zu pachten.

Provinzialstadt oder be- liebigen Orte wird ein Haus mit Laden, guter Kellerei...

Gasthofs-Grundstück an einer belebten Straße...

Guts-Verkauf in der Oberlausitz. Mein Gut, herrl. gel., in guter...

Geschäfts-An- und Verkäufe. Fabrikgeschäft für Export, Kottler Betrieb...

Drogenhandlung u. Materialwaaren-Geschäft mit Hausgrundstück...

Wühle mit Brodbäckerei, Nähe Dresden u. Industriehof...

Ansehnliche Existenz. Verkaufte der Neuzeit ent-wick. eingerichtet...

Speisehaus mit gutem renommirten Bestand (120 Zechstühle)...

Wasserkr. 200 HP. zu kaufen gesucht. Ganz ausf. Offerten...

Villen, 3 Stod., idyll. gelegen in Wein-böden, von 15-17,000 Mark...

Mittl. Landgut, Nähe Bahnhofs, Familienverh. halber veräußert.

Gut, 18 Hektar 43 Mr groß, gute Gebände und vorzügl. Felder.

Pachtung. Suche mittleres Gut zum Anbau zu pachten.

Speisehaus mit gutem renommirten Bestand (120 Zechstühle)...

Wasserkr. 200 HP. zu kaufen gesucht. Ganz ausf. Offerten...

Villen, 3 Stod., idyll. gelegen in Wein-böden, von 15-17,000 Mark...

Dresdner Nachrichten, Sonnabend, 12. April 1902, Nr. 100

